

Maria und der Islam

Maria begegnet uns sehr gegensätzlich in diesem Themenfeld. Denn Maria eint und trennt gleichzeitig: Das Bekenntnis zu ihrer Erwählung und ihre wunderbare Mutterschaft verbinden Christen und Moslems. Doch die Rolle, die Christen Maria in der gemeinsamen Geschichte der beiden Religionen zugeteilt haben, und vor allem die geglaubte Bedeutung ihres Sohnes trennen Christentum und Islam auch wieder.

Maria im Koran

Für viele Christen ist es kaum zu glauben, dass Maria im Koran mehr "Zuwendung" als in der Bibel bekommt. Von den 114 Suren, in die der Koran eingeteilt ist, sind allein ihr und ihrer Sippe, die im Koran "Imran" heißt, jeweils eine eigene, ganze Sure gewidmet (Sure 19, "Meryem"; Sure 3, "Âl-i İmrân"). Dazu kommen noch einzelne andere Abschnitte.

Im Neuen Testament hingegen wird von Maria vor allem im Zusammenhang mit der "Kindheitsgeschichte" (Matthäus und Lukas), zu Beginn des Wirkens Jesu (Hochzeit von Kana, Jesus und seine Familie) und unter dem Kreuz (besonders bei Johannes) sowie beim Pfingstereignis (Apostelgeschichte) relativ kurz berichtet. - Insgesamt wird ihr also im Koran wesentlich mehr Platz eingeräumt als in der Bibel.

Laut Koran wurde Maria noch vor ihrer Geburt Gott geweiht (Sure 3,45) und dann zur Erziehung dem Zacharias (Sure 3,37), der zu den Rechtschaffenen zählt, übergeben.

Auch im Koran wird geschildert, dass Maria Jesus durch das Wirken Gottes empfing (Sure 66,12). So ist die so genannte "Jungfrauengeburt" für Muslime kein Diskussionsstoff, denn die Geburt eines Propheten ist an sich wunderbar. Auch ließ ihr der Engel mitteilen, dass ihr Sohn Jesus heißen wird, je nach Sure auch mit Hoheitstiteln. In den medinensischen Suren, also jenen Suren, die Muhammad in der Stadt Medina zuteil wurden, lesen wir von "Mesih Isa": "Der Messias Jesus, der Sohn der Maria, ist der Gesandte Allahs und

Sein Wort, das Er in Maria legte, und Geist von ihm." (Sure 4,171). - Der Koran hat also kein Problem, Jesus den Hoheitstitel "Messias" zu geben. Gleichzeitig stellt er aber klar, dass der Messias nicht Gott ist und dass es keine Dreifaltigkeit gibt.



An der Verkündigungs- bzw. Geburtsgeschichte Jesu ist sehr deutlich zu sehen, wie das Lukasevangelium und das Jakobusevangelium, das allerdings nicht zur christlichen Bibel gehört, die koranische Marien-Tradition beeinflussen. Durch das Jakobusevangelium kommen Geschichten über Kindheit und Jugend Mariens in den Koran: "Gedenke, da das Weib Imrans betete: ‚Mein Herr, siehe, ich gelobe Dir, was in meinem Schosse ist, zu eigen; so nimm es von mir an; siehe du bist der Hörende, der Wissende.‘ Und als sie es geboren hatte, sprach sie: ‚Mein Herr, siehe ich habe es als

Mägdelein geboren.' ... ,Und ich habe es Maria genannt, und siehe, ich befehle sie und ihren Samen in Deine Hut vor dem Satan, dem Gesteinigten.' Und so nahm sie Allah von ihr huldreich an und ließ sie wachsen in holdem Wachstum, und es pflegte sie Zacharias." (Sure 3,35-37)

Im Koran wird Maria mit Mirjam, der Schwester des Moses und Aaron verbunden gesehen. Von dort kommt die Zuordnung zur Sippe Imrans, dem Vater des Mose. Der Abschnitt der Erwählung entspricht stark unserer biblisch nicht belegten Tradition von Joachim und Anna und letztlich dem Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria am 8. Dezember. In den wunderbaren Mosaiken der Chorakirche in Istanbul können wir dies betrachten. In dieser byzantinischen Marienkirche findet sich auch die Darstellung der Erziehung Mariens im Tempel, von der im Jakobusevangelium berichtet wird und die der Koran in Form des Lehrers Zacharias wiedergibt.

Der ursprünglich griechische und heute katholisch geprägte Marienwallfahrtsort "Meryem Ana" in der Nähe von Ephesus (dem Ort, an dem Maria beim Dritten Ökumenischen Konzil 431 von der Kirche zur "Gottesgebäerin" erklärt wurde) wird auch von vielen Muslimen besucht. Meryem ist ein Name, den Muslime auch gerne ihren Töchtern geben.

Maria als Speerspitze gegen des Islam

Zwei liturgische Feste sind leider im Gespräch mit Muslimen heute ein schwieriger Stolperstein: das "Rosenkranzfest" und das Fest "Mariä Namen". Beide haben mit der Erfahrung der Türkenkriege zu tun. Das Osmanische Reich wurde durch seine Ausdehnung zu einer Weltmacht, die sich auch Richtung Europa wandte. Für die Europäer war es nicht nur die fremde politische Macht, sondern auch die für sie "heidnische" Religion, die sie existentiell bedrohte. Viele der Befestigungsanlagen im Südosten Österreichs zeigen bis heute von dieser "Türkengefahr".

Gleichzeitig war diese Zeit die Zeit der Gegenreformation, in der die katholische Kirche die protestantischen Kirchen mit aller Macht

zurückdrängen suchte. Daher wurde gerade Maria zur Schirmherrin Europas ernannt. Viele Länder, wie auch Österreich, wurden ihr damals geweiht.

Besonders Papst Pius V., der von 1566 bis 1572 das Papstamt innehatte, empfahl den Gläubigen in der Zeit der Auseinandersetzung mit der Reformation und der Türkenbedrohung das Beten des Rosenkranzes. Nachdem die Osmanen bei der Seeschlacht von Lepanto am 7. Oktober 1571 das erste Mal von den christlichen Mächten unter Führung von Don Juan de Austria geschlagen wurde, führte dieser Papst das "Rosenkranzfest" als Fest der Kirche ein. Durch die Macht des Gebetes sollte Maria gedankt und sie dazu bewegt werden, die christlichen Truppen im Kampf gegen die Osmanen zu weiteren Siegen zu führen.

Eine ähnliche Geschichte hat das Fest "Mariä Namen" im deutschen Regionalkalender. Dieses Marienfest kam im 16. Jahrhundert aus Spanien. Als 1683 die Türken bei Wien endgültig geschlagen wurden, führte es Papst Innozenz XI. als Dank



in den liturgischen Kalender ein. 1970 wurde dieses Fest allerdings aus dem gesamtkirchlichen Kalender gestrichen, da es eine Verdoppelung des Festes Maria Geburt ist.

Maria im Dialog mit dem Islam heute

Heute können wir uns auf der Grundlage des Zweiten Vatikanischen Konzils mit Maria für den Dialog mit dem Islam einsetzen. Das Dokument *Nostra Aetate*, die Erklärung des Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen, weist auf gemeinsame Glaubenstraditionen hin: Muslime verehren Maria als die Mutter eines großen Propheten, der den Menschen eine

Heilige Schrift gebracht hat.

Wie es im Konzilstext heißt, dürfen und sollen wir die gegenseitige Wertschätzung Mariens anerkennen. Für den Umgang mit dem Rosenkranzfest heißt dies, sich auf den Kern des Rosenkranzgebets zu stützen: die Geheimnisse unseres Glaubens ernst zu nehmen und daraus zu leben. Denn Dialog kann nur gelingen, wenn man sich der eigenen ursprünglichen Identität vergewissert und darin feststeht.

Im zweiten Teil des Konzilstextes bitten die Konzilsväter die Gläubigen, *"das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen"*

Dies entspricht zutiefst dem, was sich Maria im Magnifikat für alle Menschen wünscht.

Elisabeth Dörler

Dieser Artikel erschien in "wort auf dem weg" im November/Dezember-Heft 2005.